

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 50 (1917)  
**Heft:** 34

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

**Monatsbeilage: „Schulpraxis“**

Redaktor für das Hauptblatt:  
Oberlehrer **Samuel Jost**  
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,  
Beaumontweg 2, Bern.  
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

**Abonnementspreis** für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold, Lehrer in Bern.*

**Inhalt:** Heimkehr. — Jugendflucht. — Zum Schulbeginn nach den Sommerferien. — Beiträge zur Lehrplanrevision. — „Helft euch selbst!“ — Schweizerischer Lehrerverein. — Teuerungszulagen an die bernische Lehrerschaft. — Zweiter bernischer Handfertigkeitskurs in Burgdorf. — Burgdorf. — Biel.

## Heimkehr.

Nun bin ich lang' gewesen  
Im fremden Land zu Gast,  
Und bin doch nicht genesen  
Von meiner alten Last.

Ich suchte allerorten  
Das, was die Seele stillt,  
Nun bin ich stiller worden  
Und neu zum Leid gewillt.

Komm her, gewohntes Leiden,  
Ich wurde satt der Lust.  
Wir wollen wieder streiten  
Und ringen Brust an Brust.

*Hermann Hesse.*

## Jugendflucht.

Der müde Sommer senkt das Haupt  
Und schaut sein falbes Bild im See.  
Ich wandle müde und bestaubt  
Im Schatten der Allee.

Durch Pappeln geht ein zager Wind.  
Der Himmel hinter mir ist rot,  
Und vor mir Abendängste sind  
— Und Dämmerung — und Tod.

Ich wandle müde und bestaubt,  
Und hinter mir bleibt zögernd stehn  
Die Jugend, neigt das schöne Haupt  
Und will nicht fürder mit mir gehn.

*Hermann Hesse.*

## Zum Schulbeginn nach den Sommerferien.

Die schönen Ferien sind vorüber. Ferienstimmung bringen viele zurück in die Alltagsarbeit. Nicht alle projektierten Touren wurden ausgeführt. Manch ein sorgfältig eingepacktes Buch wandert ungelesen, unaufgeschnitten mit uns heim. Einem möchten wir hier mit der folgenden Betrachtung stärkeren Akzent verleihen:

### „Der Sommerfrische-Mensch.“

(Aus Marti, „Lichter und Funken“).<sup>1</sup>

Flüchtig wie ein schöner Falter fliegt der Sommer mit seiner Pracht an uns vorüber; am raschesten aber von dieser schönen Sommerszeit schwinden die Ferien dahin, die ohnehin den Nachteil haben, dass man sie nur einmal hat. Mehr oder weniger lang wird die in den Ferien geholte Kräftigung der Gesundheit, des Körpers wie der Nerven, und auch die damit verbundene Stimmung andauern. Es ist ja unmöglich, dass die Ferienstimmung selbst, dieser einzige Zustand, da der verbissenste Griesgram so glücklich und ausgelassen wie ein Junge vor der Schulreise ist, lange dauern kann, so wenig wie alle starken Spannungen und hohen Zeiten der Seele langen Bestand haben können. Bei vielen aber folgt wenigstens ein Abglanz dieser schönen Zeit auch zurück in den Alltag und begleitet sie darin ein Stück Weges. Es gibt jedoch arme Menschen, bei denen mit dem Schluss der Ferien jäh auch die Ferienstimmung abbricht, und zwar so gründlich, dass sie selbst plötzlich wieder ein ganz anderer, d. h. der alte Mensch vor den Ferien sind, und dass, wer sie nur in diesem gesehen hat, sie gar nicht wieder erkennen würde. Wie es ja überhaupt Menschen gibt, die für die verschiedenen Zeiten und Umstände verschiedene Stimmungen haben, die sie nach Belieben wechseln. Wie sie ein Werktagskleid und ein Sonntagsgewand haben, so haben sie eine Alltags- und eine Sonntagsstimmung, eine Stimmung für die Familie und das Geschäft und wieder eine andere für die Gesellschaft.

Ähnlich sind die Sommerfrische-Menschen. Wie sie in der Sommerfrische auftauchen, sind sie völlig verwandelt, dass die Personen ihres täglichen Umganges sie nicht wieder erkennen würden. Mag einer in der Familie oder im Geschäft ein noch so unfreundlicher Patron sein, der für andere weder Interesse noch Wohlwollen, noch gar besondere Freundlichkeit hat, so dass er ihnen kaum einen Gruss gönnt, in der Sommerfrische hat er plötzlich ein Herz für jedermann, ist die Gefälligkeit selbst, scherzt und lacht mit jedem und spielt sogar den liebenswürdigen Schwerenöter. Wenn er zu Hause den schönsten eigenen Garten kaum gesehen hat und

<sup>1</sup> Leihweise erhältlich im Schweizer. Schulmuseum, Bern, Äusseres Bollwerk Nr. 12

jeweilen nur durch die Rechnung des Gärtners an ihn erinnert wurde, in der Fremde freut er sich an jedem Blümchen, ja, er entdeckt sogar erst hier den Sonnenschein und den blauen Himmel. Er macht Entdeckung auf Entdeckung und fällt von einem Entzücken ins andere.

Wie er aber aus der Sommerfrische zurückgekehrt ist, den Fuss über die Schwelle seines Hauses gesetzt hat, ist dieser Zustand plötzlich verschwunden, der ganze Mensch verwandelt und kaum wieder zu erkennen. Stimmung und Miene sind wieder verdrossen wie vor der Abreise; er entschädigt sich für die Ausgelassenheit in der Sommerfrische durch um so schärferes Tadeln seiner Umgebung, die ihm nichts recht machen kann. Begegnet er Menschen, die er in der Sommerfrische vor Herzlichkeit beinahe umarmt hat, so erinnert er sich ihrer nun kaum wieder, grüßt sie flüchtig und verlegen, so dass sein seltsames Wesen als Treulosigkeit empfunden wird. Der arme Mann! Was hat er von der Sommerfrische nun? Das Dasein, das in der Sommerfrische ein Fest auf blumiger Au gewesen, ist wieder zu einer auf staubiger Landstrasse mühsam gezogenen Last geworden.

Der arme Mann ist wieder der Macht der alten Gewohnheit unterlegen, und daran liegt vielleicht die Hauptschuld, die falsche Anschauung, deren Opfer er ist. Viele Menschen sind ja des seltsamen Glaubens, sie seien es ihrer Pflicht und Arbeit schuldig, sie mit ernster oder gar mürrischer Miene zu tun, und sie vergäben sich etwas, wenn sie gegenüber ihren Untergebenen froh gelaunt wären und durch die eigene Freundlichkeit Sonnenschein und Frohsinn um sich verbreiteten. Manch ein Sommerfrische-Mensch drängt die Freuden und die festlichen Stimmungen seiner besseren Natur zusammen auf die paar Ferienwochen, statt dass er sie verteilt auf alle Tage des Jahres, wobei die Sommerfrische nur die Wirkung und den Wert haben sollte, dass er infolge der dabei erlangten Kräftigung trotz Arbeit und Sorgen das ganze Jahr hindurch noch mehr Sonnenschein in sich hätte und noch mehr Freude um sich verbreitete. Jeder sollte sich bemühen, auch im Alltag, im Joch der Pflichten die guten Seiten seiner Natur zu pflegen und hervortreten zu lassen. Nicht nur die Ferien sind kurz, sondern auch das ganze Leben. Was man in diesem an Freude versäumt, kann nie mehr nachgeholt werden und wird auch nicht ersetzt durch die paar festlichen Momente der Sonntage und der Ferien.

Keinen bessern Wunsch für die Sommerfrischler als der, die Sommerfrischestimmung halte an, das ganze Jahr, das ganze Leben hindurch.

v. G.

## Beiträge zur Lehrplanrevision.

### 3. Sprachunterricht.

Die trefflichen Grundsätze hierüber (Seite 12 und 13) dürften wohl ungeteilten Beifall finden. Die vorangestellten *Ziele* weisen mehr nur auf die formale Seite des Faches (Sprachfertigkeit und Sprachverständnis) und auf seine Verbindung mit dem Sachunterricht hin. Wäre es nicht am Platze, hier auch das unter Ziffer 2 Lesen dann angeführte eigene Stoffgebiet des Sprachunterrichts — Einführung in die wertvolle, namentlich heimatliche Literatur — zu berücksichtigen? Dieses Stoffgebiet liefert doch einen ihm (und nur ihm) eigenen Beitrag zum allgemeinen Bildungsziel. — Die Bestimmung über *Klassenlektüre* sei ganz besonders warm begrüßt.

Ziffer 3 Aufsatz und Ziffer 4 Sprachlehre und Rechtschreibung führen mich auf einen Satz in Nr. 4 dieses Blattes, den ich — weil Missverständnissen ausgesetzt — hier nicht übergehen kann.

#### „Die sogenannten Lesebuchaufsätze“

werden nun verschwinden.“ Ich füge sogleich die Antithese dazu: Die Lesebuchaufsätze werden hoffentlich nicht verschwinden. Trotz dieses ausgesprochenen Gegensatzes glaube ich mit den Ansichten des betreffenden Einsenders gar nicht so sehr zu differieren. Die Verfasser der „Grundsätze“ schreiben: „Jeder Aufsatz soll ein persönliches Gepräge nach Inhalt und Form tragen. Das Thema soll zu selbständiger, schöpferischer Darstellung anregen und nicht nur die Aufgabe zu einer blossen Reproduktion und zu rein formeller Sprachübung bilden.“ Nun gibt es doch „Lesebuchaufsätze“, d. h. Arbeiten im Anschlusse an Lesestücke, die den hier gestellten Bedingungen voll und ganz entsprechen. Ein Beispiel: Der Fuchs und der Rabe (Oberklassenlesebuch S. 228). Ein Rabe hatte Käse gestohlen ... Anschließend an die Behandlung der Fabel: Wo hat der Rabe den Käse gestohlen? (Auf dem Felde.) — Dir selber — aus dem Zimiskorbe. Aufgabe: Erzählt, wie dies zuging! Diese Aufgabe regt zu selbständiger, schöpferischer Darstellung an. Jedes Kind kann den Stoff in eigener Weise gestalten und damit der Arbeit nach Inhalt und Form ein persönliches Gepräge geben. Selbst die Überschrift kann nach eigenem Ermessen gebildet werden. Wenn die methodisch richtige Behandlung der Fabel Freude an derselben geweckt hat, so werden die Kinder mit Lust auch an diese Arbeit gehen, und das Ergebnis wird — ohne irgendwelche direkte Vorbereitung — orthographisch und stilistisch günstig beeinflusst sein. Solche Arbeiten möchte ich, trotz lebhafter Befürwortung der Erlebnisse (für die ich ein eigenes Heft — Erlebnisheft — führen lasse), nie gänzlich unterdrückt wissen, weil sie ihren *spezifischen Beitrag zur sprachlichen Ausdrucksfähigkeit* liefern. Sie verwerten in stilistischer und orthographischer Hinsicht die Sprachmusterstücke, und dies ist doch — dem Prinzip des kleinsten Kraftmases

entsprechend — ein Vorzug. Hiergegen wird — glaube ich — der Einsender in Nr. 4 nicht ernstlich Widerspruch erheben. Er hat bei der Bezeichnung „Lesebuchaufsätze“ vermutlich Reproduktionen, Inhaltsangaben von Gedichten und dergleichen im Auge. Soweit solche Arbeiten mit dem Kunstwert des Sprachstückes, mit dem ästhetischen Empfinden kollidieren, dürften sie wirklich bald gänzlich verschwinden. Wenn ich den Einsender so richtig verstehe, bin ich mit ihm völlig einig, und er kann sich wohl allgemeiner Zustimmung erfreuen. Aber damit werden selbst *blosse Reproduktionen* nicht schlechthin verurteilt und zurückgewiesen, auch von den „Grundsätzen“ nicht. Unter Ziffer 4 Sprachlehre und Rechtschreibung führen sie an: „..... schriftlich als Übung im Abschreiben und *Aufschreiben*. (Diktat und *freie Nacherzählungen*, Darstellungen aus dem behandelten Realstoff.)“ Daraus geht hervor, dass auch solche Arbeiten (natürlich unter obiger Einschränkung) am richtigen Ort empfohlen werden. Nur werden sie nicht als Aufsätze, sondern als *Sprachübungen* bezeichnet. Diese begriffliche Scheidung betrachte ich als einen theoretischen Fortschritt, womit aber keineswegs etwas über die Praxis der Heftführung im Einzelnen gesagt werden soll. Wie der Lehrer die verschiedenen Arbeiten in die Hefte verteilt (Aufsatzheft, Erlebnisheft, Sprachheft, Diktatheft, Orthographieheft usw. — je nach Verhältnissen nur zwei oder drei von diesen), sogar ob im Aufsatzheft nur „freie Arbeiten“ stehen oder auch Lesebuchaufsätze in oben ausgeführtem Sinne und gar Reproduktionen dieser und jener Art, das ist ganz seine persönliche Sache, auch abgesehen davon, dass es zwischen den Extremen des völlig freien Aufsatzes und der blosen Reproduktion so viele Zwischenstufen gibt, dass eine scharfe Scheidung wohl theoretisch, nicht aber in der Praxis möglich ist. Kleinliche Vorschriften, die ins Detail der Schularbeit eingreifen, wie solche über die Praxis der Heftführung, gehören selbstredend nicht in den kantonalen Unterrichtsplan. „Jede offizielle Schablone, nach der eine Lehrpersönlichkeit arbeiten soll, macht die Persönlichkeit zum Knecht. Die Lehrpersönlichkeit soll aber im Bereiche ihrer Wirksamkeit Schöpfer und Bildner sein. Um das zu werden, bedarf sie der ungehinderten Freiheit.“ (Geissbühler.)

Die Verfasser der „Grundsätze“ vermeiden in glücklichster Weise jede Einseitigkeit. Ihre reiflich erwogenen Ausführungen können aber auch bei sorgfältigster Redaktion leicht in engherziger Weise falsch interpretiert werden. Dazu sind wir Lehrer nur allzu leicht geneigt: es gehört dies zu unseren Berufsschwächen. Hüten wir uns davor! Was für mich und meine Schulkinder gut ist, gilt nicht ohne weiteres auch für den Kollegen im Zimmer nebenan, geschweige denn für weitere Berufsgenossen im Kanton herum. Wir wollen § 43 des Schulgesetzes hochhalten, nicht nur der Schulaufsicht gegenüber, sondern ebenso sehr auch im gegenseitigen Verhalten, *Freie Bahn für jedes ernste Streben!*

## Schulnachrichten.

„Helft euch selbst!“ Der Appell an die Lehrerschaft zum Anschluss an den Verein der Festbesoldeten im „Berner Schulblatt“ Nr. 33 veranlasst mich, das Thema „Helft euch selbst!“ kurz zu beleuchten, wie es gegenwärtig der berufsfesten Instanz vorliegt, nämlich der Zentralleitung des Bernischen Lehrervereins. Es wird dem Kantonavorstand und speziell dessen engerem Bureau die Anerkennung kaum versagt werden können, dass sie bezüglich Selbsthilfe für die bernische Lehrerschaft das Menschenmögliche getan haben. Es sei nur an den intensiven Kampf für die staatliche Teuerungszulage erinnert und an den Propagandafeldzug für Gemeindezulagen. Seit bald zwei Monaten reisen der Kantonapräsident und der Zentralsekretär im Kanton herum zur Bearbeitung der Gemeindeabgeordneten, zur Weckung des sozialen Empfindens im ganzen Lande. Eine überaus schwere, zähe und sehr oft undankbare Arbeit! Ich möchte hier dem Inspektorat, soweit ich es nun mitbeteiligt sah, das Zeugnis ausstellen, dass es sich der Not der Lehrerschaft energisch und mit ganzem Einsatz seines Einflusses angenommen hat. Weniger Erfreuliches wäre zu melden über das Verhalten einer nicht geringen Anzahl „lieber“ Kollegen, die durch Schwächlichkeit, Gleichgültigkeit und gewerkschaftliche Unwissenheit jede Aktion in ihrer Gemeinde lahmlegen. Die Erfahrung ist unzweideutig zutage getreten, dass das Bernervolk im grossen und ganzen für Erziehungsausgaben sehr konservativ ist. Es will gründlich überzeugt sein, dass sein Geld Nutzen stiftet. Wo wirkliche Männer und Frauen in der Schule und daneben auch im Gemeindeleben an der Arbeit sind, fällt die Propagandaarbeit für Aufbesserungen meistens auf nicht ungünstigen Boden. Wo aber charakterschwache oder lässige Leute im Amte stehen, da hapert's schwer, da prallen alle Argumente ab wie an einer Mauer. Jeder Stand hat nun Gute und Zweifelhafte. Der Lehrerstand ist da nicht schlimmer dran als jede andere Berufsgattung; aber er untersteht wie keine andere der öffentlichen Kritik, und gerade sie macht so viele Lehrerexistenzen zu unsicheren, unselbständigen Charakteren. Es dürfte in unserem Stande noch eine viel sicherere Berufs- und Arbeitseinschätzung platzgreifen, und ich kann der Reformbewegung der letzten zehn Jahre den Vorwurf nicht versagen, dass sie in der Misskreditierung der Lehrtätigkeit zu weit ging und uns den Boden für das „Hilf dir selbst!“ stark untergraben hat. Der Lehrerverein wird seine Leute noch ganz anders zusammennehmen und schulen müssen, um zu einer erfolgreichen Standespolitik und damit zu einer Hebung des Standes und der Schule zu kommen.

Welches sind nun die nächsten Massnahmen, die sich die Zentralleitung für die Zukunft denkt?

Nächstens sollen die Sektionspräsidenten zusammenberufen werden zur Organisierung der Unterschriftensammlung für die Steuergesetzinitiative, nicht nur, weil der Entwurf etwelche Entlastung bringt, sondern auch, um dem Staate die Möglichkeit verschaffen zu helfen, den kulturellen Aufgaben besser gerecht zu werden, als es das jetzige Steuergesetz und das grosse Loch im Lötschberg zulassen! Unsere Teuerungspropaganda bei Staat und Gemeinden ist ja nur das Präludium zum grossen Chorgesang, den wir nachher den Behörden über eine allgemeine Besoldungsreform vorsingen wollen. Sie ist in Vorbereitung! Dazu gehört nun eine konsequente Vereinspolitik, Anschluss an die Festbesoldeten-Verbände einerseits und Mitarbeit jedes Einzelnen an dem, was die Zentralleitung vorkehrt. Lasst euch, werte Kolle-

ginnen und Kollegen, die gebratenen Kastanien nicht allzu untätig aus dem Feuer holen, denkt euch mehr hinein in das Vereinsganze und sucht euch loszumachen vom engen Horizont des Einzelinteresses! Sollten z. B. die ganz gewaltigen Anstrengungen für Gemeindezulagen im allgemeinen zu einem unbefriedigenden Ergebnis führen, so muss der Lehrerstand wie ein Mann zusammenstehen und das „Hilf dir selbst!“ gründlich betätigen. Ich sehe den Zeitpunkt für einen kantonalen Lehrertag kommen, wo wir Behörden und Volk sagen müssen, was not tut und was wir wollen. Ich sehe den Zeitpunkt kommen, wo wir eine „Hilf dir selbst“-Kasse gründen müssen mit einem Kapital, das in die Hunderttausende geht, um unsren bedrängten Kollegen nicht nur bei der Wegwahl, sondern bei jedem Fälligwerden des Anstellungsvertrages durch Boykott zu helfen, bis alle Gemeinden ihre Lehrer anständig bezahlen. Ich rechne sogar mit dem Experiment eines politischen Turnkurses, wo das Kommando „Ganze Abteilung links schwenkt — marsch!“ eine sehr bedeutende Rolle spielen dürfte! Das sagt und schreibt ein Mann, der bis jetzt ganz unverdächtig freisinnig dachte und handelte. Notwehr kennt kein Gebot! — Die soziale Selbstsucht, geboren oder wenigstens ans Licht gebracht vom alles verrohenden Kriege, grassiert so unerbittlich, dass wehrlose Stände wie der unsrige mit jeder Waffe kämpfen müssen. Sonst wird unsere Schule das Werkzeug der Reaktion.

Hilf dir selbst, so hilft dir — — das Bernervolk!

Mühlheim, Kantonalpräsident des B. L. V.

**Schweizerischer Lehrerverein.** Die Jahres- und Delegiertenversammlung pro 1917 ist auf den 22. und 23. September in Luzern angeordnet. Das Programm sieht vor für Samstag den 22. September, nachmittags 4 Uhr, die Delegiertenversammlung in der Aula des Musegg-Schulhauses mit folgenden Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Rechnung. 3. Krankenkasse (Statuten). 4. Besoldungsfragen. 5. Arbeitsprogramm. 6. Verschiedenes.

Die öffentliche Jahresversammlung ist auf Sonntag, vormittags  $8\frac{1}{4}$  Uhr, im Kurhaussaal angesetzt. Nach einem Eröffnungswort folgt ein Referat über „Haus, Schule und Staat mit besonderer Berücksichtigung der Jugendwohlfahrt“. — Für den Nachmittag ist eine Spazierfahrt auf dem Vierwaldstättersee vorgesehen. — Die zentrale Lage des Versammlungsortes lässt erwarten, dass ausser den Delegierten zahlreiche Kolleginnen und Kollegen des Kantons Bern der Einladung zu dieser Tagung der schweizerischen Lehrerschaft Folge leisten.

**Schweizerischer Lehrerverein.** Das Institut für Erholungs- und Wanderrstationen verdient allseitige Unterstützung, da der jährliche Reinertrag zur Aufnung eines Fonds zur Kurunterstützung erholungsbedürftiger Lehrer verwendet wird. Der Fonds ist bereits auf Fr. 50,000 angewachsen, hat im Jahr 1916 an Kurunterstützungen Fr. 1200 geleistet und wird im laufenden Jahr sogar Fr. 1800, künftig noch mehr leisten. — Die Mitgliedschaft bietet zudem namhafte Reisevorteile, z. B. Vergünstigungen auf 33 Bergbahnen, für Sehenswürdigkeiten usw. Die Ausweiskarte kostet nur Fr. 1, und dazu kommt eine einmalige Eintrittsgebühr von 50 Rp. — Anmeldungen und Bestellungen sind zu richten an den Geschäftsleiter S. Walt in Thal (St. Gallen) oder an das Sekretariat des S. L. V., Pestalozzianum Zürich. Mögen die Anmeldungen recht zahlreich erfolgen!

**Teuerungszulagen an die bernische Lehrerschaft.** Die durch die Konferenz der Schulinspektoren angeregten Versammlungen der Delegierten der Schul-

kommissionen und Gemeinderäte haben nun fast überall stattgefunden. Wir müssen noch berichten über die Ergebnisse im Inspektoratskreis VI (Ämter Burgdorf und Trachselwald) und über diejenigen im Jura. Im sechsten Inspektoratskreise fanden Versammlungen statt in Burgdorf und Affoltern i. E. Herr Schulinspektor Dietrich hatte das schwierige Problem mit grosser Gründlichkeit angefasst und namentlich über die Verhältnisse im Naturalienwesen (Wohnung, Holz und Land) reiches Material gesammelt. Oft und unumwunden legte er den Abgeordneten der Behörden die vielen Mißstände dar, unter denen die Lehrerschaft seit Jahrzehnten litt und betonte, dass hier endlich einmal gestützt auf das Reglement über Schulhausbauten und Lehrerwohnungen gründliche Abhilfe geschaffen werden müsse. Er wurde lebhaft unterstützt durch die Vertreter des Bernischen Lehrervereins, Kantonalpräsident Mühlheim und Zentralsekretär Graf. In Burgdorf fanden seine Darlegungen scharfen Widerspruch nicht etwa von seiten der Landwirtschaft, sondern von seiten eines akademisch gebildeten Mannes, Herrn Notar Gosteli in Krauchthal. Dieser verfocht die sonderbare These, dass es ihm überraschend vorkomme, wenn gerade heute die Lehrerwohnungen nicht mehr genügen sollten, während doch seit Jahrzehnten die Lehrer zufrieden gewesen seien und in den ja kleinen Wohnungen recht zahlreiche Familien erzogen hätten. Herr Gosteli erfuhr glücklicherweise energischen Widerspruch. Herr Schneider von der Schulkommission Burgdorf antwortete ihm, dass der Umstand, dass ein Missverhältnis Jahrzehnte gedauert habe, noch lange keine Begründung sei, dass Abhilfe nicht not tue, und Herr Mühlheim meinte scharf, dass Herr Gosteli wohl anders reden würde, wenn er eine solche „Amtswohnung“ beziehen müsste. — Schöner und harmonischer verlief die Tagung in Affoltern. Hier wurden die Ansprüche der Lehrerschaft ohne weiteres als durchaus loyale anerkannt und beschlossen, ihnen in weitgehendstem Masse entgegenzukommen.

Sehr einheitlich verliefen die Versammlungen in allen Bezirken des Jura. Hier führten die Regierungsstatthalter den Vorsitz und traten im Verein mit den Schulinspektoren warm und energisch für die Postulate der Lehrerschaft ein. Überall wurden Resolutionen angenommen, die den Gemeinden empfehlen, ihre Lehrerbesoldungen mindestens auf den Stand von Fr. 1000 zu bringen, die Naturalien, resp. deren Entschädigungen nach den Vorschriften des Gesetzes zu ordnen, sowie die vom Lehrerverein gewünschten Teuerungszulagen auszurichten. Die grosszügige Haltung der jurassischen Gemeindevertreter ist um so mehr anzuerkennen, als der Jura seit drei Jahren von Truppen besetzt ist, was an die Gemeindefinanzen nicht geringe Anforderungen stellt.

O. G.

**Zweiter bernischer Handfertigkeitskurs in Burgdorf.** Da die schweizerischen Kurse für Handfertigkeitslehrer infolge des Krieges sistiert werden mussten, hat die bernische Unterrichtsdirektion in verdankenswerter Weise die Organisation von kantonalen Kursen in die Hand genommen. Im vorigen Sommer hatte ein Kurs in Hobelbankarbeiten unter der Leitung von Herrn Werren einen vollen Erfolg erzielt. In diesem Jahre wurde nun als Kursort Burgdorf gewählt, dessen Behörden den Kurs mit Rat und Tat unterstützten. Als Kursdirektor amtete Herr Sekundarschulinspektor Dr. Schrag, der sich auch hier wieder als eifriger Förderer unserer Sache bewährte.

Der Kurs umfasste diesmal das Gebiet der Kartonnage, und als Kursleiter konnte Herr Rösti aus Bern gewonnen werden. Die 22 Kursteilnehmer trugen reichen Gewinn davon aus dem gediegenen Unterricht. Besonders dankbar sind ihm diese dafür, dass er in seinem Kursprogramm und in dessen Durchführung den neuern Anschauungen über Zweckmässigkeit, Formenverhältnisse und Farben-

zusammenstellung Rechnung trug. Die Lehrer und Lehrerinnen, welche den Kurs absolvierten, werden in dankbarer Erinnerung an diese schönen, arbeitsreichen Wochen zurückdenken und mit Arbeitsfreudigkeit unsere Ideen hinaustragen in ihre Wirkungskreise.

A.

**Burgdorf.** (Korr.) Nunmehr ist die Konstituierung des Festbesoldeten-Verbandes von Burgdorf und Umgebung Tatsache geworden. Donnerstag den 2. August versammelten sich die Fixbesoldeten aller Gruppen recht zahlreich im Hotel „Bahnhof“. Herr Dr. Bögli, Gymnasiallehrer, Präsident des Initiativkomitees, betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit des Zusammenschlusses, indem unter den Unbilligkeiten des heutigen Steuersystems und unter der allgemeinen Teuerung die Fixbesoldeten am allermeisten zu leiden haben. Die Statuten wurden beraten und angenommen und die Richtlinien des Tätigkeitsprogrammes festgelegt. Als Programmpunkte sind zu nennen: Mithilfe bei der Steuerreform, Vertretung der Fixbesoldeten in den Behörden und Kommissionen in Kanton und Gemeinden, Lebensmittelversorgung und Preisgestaltung auf dem Lebensmittelmarkt, Unterstützung der Bestrebungen zur Erlangung von Teuerungszulagen. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 1 für Einzel- und 50 Rp. für Kollektivmitglieder festgesetzt. Als Präsident wurde Herr Emil Schneider, Eisenbahnbeamter, gewählt. Die Lehrerschaft vertreten im Vorstand die Hérren Dr. Bögli, Gymnasiallehrer, und E. Dennler, Primarlehrer, beide in Burgdorf, Sekundarlehrer Lehmann in Hindelbank und Sekundarlehrer Schweizer in Oberburg. Der junge Verein wird es an energetischer Arbeit nicht fehlen lassen. Interesse und Mitarbeitsfreudigkeit sind bei allen Festbesoldeten reichlich vorhanden.

Am 23. Juli wurde in unserer Stadt ein Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit, Abteilung Kartonnage, begonnen. Derselbe ist im Gebäude der Sparsuppenanstalt untergebracht und zählte 22 Teilnehmer, 15 Lehrer und 7 Lehrerinnen. Er wurde von einer ausnehmend tüchtigen Kraft, Herrn Lehrer Rösti in Bern, geleitet. Die Oberleitung des Kurses lag in den Händen von Herrn Sekundarschulinspektor Dr. Schrag. Gearbeitet wurde vormittags von 7 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Der Kurs dauerte bis zum 18. August und schloss mit einer öffentlichen Ausstellung der verfertigten Arbeiten. Die Handfertigkeitsschulkommission offerierte den Teilnehmern den Gratisbesuch der Papierfabrik Utzenstorf.

Die Amtssersparniskasse Burgdorf lässt von ihrem Reingewinn pro 1916/1917 wiederum Schulinstitutionen einige Beiträge zufließen. Die Mädchenfortbildungsschulen Hindelbank, Oberburg und Burgdorf erhalten je Fr. 200, die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf Fr. 200, das Kindersanatorium in Leubringen Fr. 100.

**Biel.** Die Lehrerschaft des kantonalen Technikums in Biel feierte am 10. August anlässlich des Semesterschlusses das 50jährige Dienstjubiläum ihres Kollegen Jakob Sahli, des Lehrers für Sprachen und Geographie an der Verkehrsschule. Wenn eine solche Feier schon an sich eine Seltenheit ist, so war sie es diesmal noch um so mehr, da der Jubilar sich noch völliger geistiger und körperlicher Frische erfreut und deshalb nicht daran zu denken braucht, sein Amt niederzulegen. Zur Feier hatte sich im „Hotel zum Blauen Kreuz“, wo ein Bankett geboten wurde, eine Festgemeinde, bestehend aus Vertretern der Behörden, der städtischen Schulen und der Lehrerschaft und aus Freunden des Gefeierten versammelt, und nachdem zunächst Technikumsdirektor Arni die Versammlung begrüßt und den Gruss der Regierung und der Direktion des Innern

mit den besten Glückwünschen für den Jubilar übermittelt hatte, sprach Direktor Morgenthaler als Präsident der Aufsichtskommission. Er feierte den Jubilar als vortrefflichen Schulmann, Erzieher, als ganzen Mann überhaupt, und überreichte ihm als sichtbares Zeichen der Anerkennung der Schulbehörden eine im Technikum hergestellte goldene Uhr mit der eingravierten Widmung: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis. 1867—1917.“ — Im Namen der Mädchensekundarschule, deren Vorsteher Sahli von 1882 bis 1891 war, sprach Fabrikant Studer-Boss. Er widmete dem Jubilar warme Worte der Freundschaft und führte unter anderem aus, dass der Jubilar heute es noch manchem Jüngern zuvortue, obwohl der Lehrerberuf aufreibender und anstrengender sei als ein anderer. Er wünschte dem Geehrten von Herzen: „Ad multos annos!“

In herzerfrischender Weise schilderte darauf Technikumsdirektor Arni den vorbildlich gewissenhaften Lehrer Sahli, der sich nie genug tun konnte in treuer Pflichterfüllung, und überreichte ihm einen Blumenstrauß und ein Geschenk der Kollegen. Von Wangen a.A., wo Sahli als junger Sekundarlehrer geamtet hatte, war Dr. Pfister als Vertreter der Gemeinde- und Schulbehörden erschienen und überreichte dem Jubilar ein Memorial des Gemeinderates und die besten Glückwünsche. Im Auftrage des Kantonalvorstandes des Bernischen Mittellehrervereins sprach dessen Präsident Schmid aus Lyss und für die seeländischen Mittellehrer Gymnasiallehrer Christen in Biel. Lehrer Leuenberger aus Ins, ein Klassengenosse Sahlis, schilderte den Jubilar in einem Gedichte, und Technikumslehrer Dr. Crelier als Vertreter französischer Zunge brachte einen frischen patriotischen Ton in die Feier.

In poetischer Weise knüpfte Sahli seine Ausführungen über seinen Lebenslauf an die alte Bern-Biel-Strasse und gab dabei einen für die Jüngern unter den Gästen besonders interessanten Überblick über die Fortschrittsbewegungen der bernischen Mittelschule in den Achtzigerjahren, wobei der Sprecher selbst in der ersten Linie als Kämpfer gestanden hatte.

Eine grosse Anzahl von Glückwunschtelegrammen war von allen Seiten eingegangen, und Gesänge eines Doppelquartetts von Technikumslehrern, sowie Solo-vorträge erfreuten die Teilnehmer. Es war eine erhebende Feier, die den schönsten Verlauf nahm, eine Jubelfeier ohne Jubelgreis; denn Freund Sahli ist trotz der langen Arbeitszeit noch kein Alter. Er tut's immer noch manchem Jungen zuvor, und wir wünschen von Herzen, dass es noch recht lange so bleiben möge. F. M.

---

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Wiederbeginn der Übungen: Samstag den 25. August 1917, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule, Spitalacker. — Stoff: Knabenturnen 2. Stufe, Marsch- und Freiübungen, Sprünge und Spiel.

Der Vorstand.

**Lehrer-Turnübung in Langnau.** Samstag den 1. September 1917, nachmittags 1 Uhr.

---

## Für zwei Ferienkolonien von Auslandkindern

werden zwei mit dem Ferienkoloniewesen vertraute **Lehrer** oder **Lehrerinnen** (eventuell Lehrersfamilien) gesucht, die die Leitung und Aufsicht einer solchen Kolonie für zirka 4 Wochen zu übernehmen in der Lage wären.

Anmeldungen nimmt entgegen namens der Kommission für Hospitalisierung erholungsbedürftiger Kinder kriegsführender Staaten:

**Jules Werder**, Buchdruckerei,  
Spitalgasse 24, Bern.

## Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
<b>a) Primarschule.</b>						
Faltschen bei Reichenbach	I	Unterklasse	20—30	750 †	3 5 11	8. Sept.
Vorimholz bei Grossaffoltern	IX	Mittelklasse	ca. 40	700—800 †	9 4 od. 5	12. "
Garstatt, Gmde. Boltigen	II	Oberklasse	—	800	4	15. "
Sumiswald-Dorf	VI	Klasse V (Mittelstufe)	ca. 40	850	9 4 ev. 5	8. "
Wengen, Ginde. Lauterbrunnen	I	untere Mittelkl.	„ 50	1000 †	2	8. "
Worb	IV	Klasse III c	„ 40	720 †	2 5	8. "
Wikartswil	IV	Unterklasse	33	750	2 5	9. "
Herzogenbuchsee	VII	untere Mittelklasse II d	ca. 45	800 †	2 5	10. "
Gondiswil	VII	Klasse für 2. u. 3. Schuljahr	„ 55	700	9 5	10. "
Belp	III	Klasse IV	„ 50	1100 †	3 4 11	10. "
<b>b) Mittelschule.</b>						
Thun, Progymnasium	1	Lehrstelle für Deutsch, Franz., Schreiben u. Turnen	4000—4800	6 u. 9	15. Sept.	
Thun, Progymnasium	1	Lehrstelle für Mathematik, Geschichte, Religion u. Turnen	id.	—	15. "	

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. † Dienstjahrzulagen.

## Lehrerturnkurs z. Einführung in die neue Mädchenturnschule

Der von der Unterrichtsdirektion angeordnete zweite kantonale Kurs zur Einführung in die neue Mädchenturnschule findet unter der Leitung der Herren Turnlehrer Zaugg in Langenthal und Kündig in Bern vom 1. bis 6. Oktober nächsthin in **Aarberg** statt.

Die Teilnehmer erhalten nebst Reisevergütung eine angemessene Tagesentschädigung.

Einige nachträgliche Anmeldungen können noch berücksichtigt und entgegengenommen werden.

Administrative Leitung des Kurses:  
**E. Kasser**, Inspektor.

## Ernst Kuhn, Buchhandlung BERN, Zeughausgasse 17

empfiehlt sich bestens bei

### Bücheranschaffungen

aus allen Gebieten der Literatur, zu den rabattüblichen Bedingungen für Lehrer.  
Einsichtsendungen werden gerne gemacht.

## Haushaltungsschule

**St. Stephan**

Obersimmental  
1050 m ü. Meer

**Herbstkurs** 1. Sept. bis 30. Dezember  
**zwei Kochkurse**

(P 7645 Y) 140

Diplomierte Lehrkräfte. Alpine Lage. Luft- und Milchkur. Wintersport. Ärztl. empfohlen  
für Blutarme, Nervöse, Rekonvalescente. Prospekte, Referenzen Frau Dr. Fa. Zahler.



## Schul-, Turn- und Spielgeräte

liefert prompt

Telephon 3172 **Turnanstalt A.-G., Bern**, Kirchenfeldstr. 70



## Fritz Brand Berner Kunstsalon

Bahnhofplatz 7 Bern Telephon 48.74

im Gebäude der Gewerbekasse, 1. Stock & Lift

### Permanente Gemälde-Ausstellung

Wechsel-Ausstellungen: Geöffnet: 9—12 und 2—6 Uhr. Sonntags nur in den Wintermonaten von 10 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Gemälde lebender Maler: monatlich. & Plastische Bildwerke: monatlich & Meister des 19. Jahrhunderts: alle 2 Monate & Alte Meister: nach Konvenienz.

Eintritt: 50 Cts. — Jahresabonnement: 5 Fr. — Mitglieder des Lehrervereins erhalten gegen Ausweis 50% Ermässigung auf dem Jahresabonnement.

August-Ausstellung: G. Einbeck & C. Knapen. Französische Impressionisten. E. Perincioli: Marmorskulpturen. & Alte Meister.